

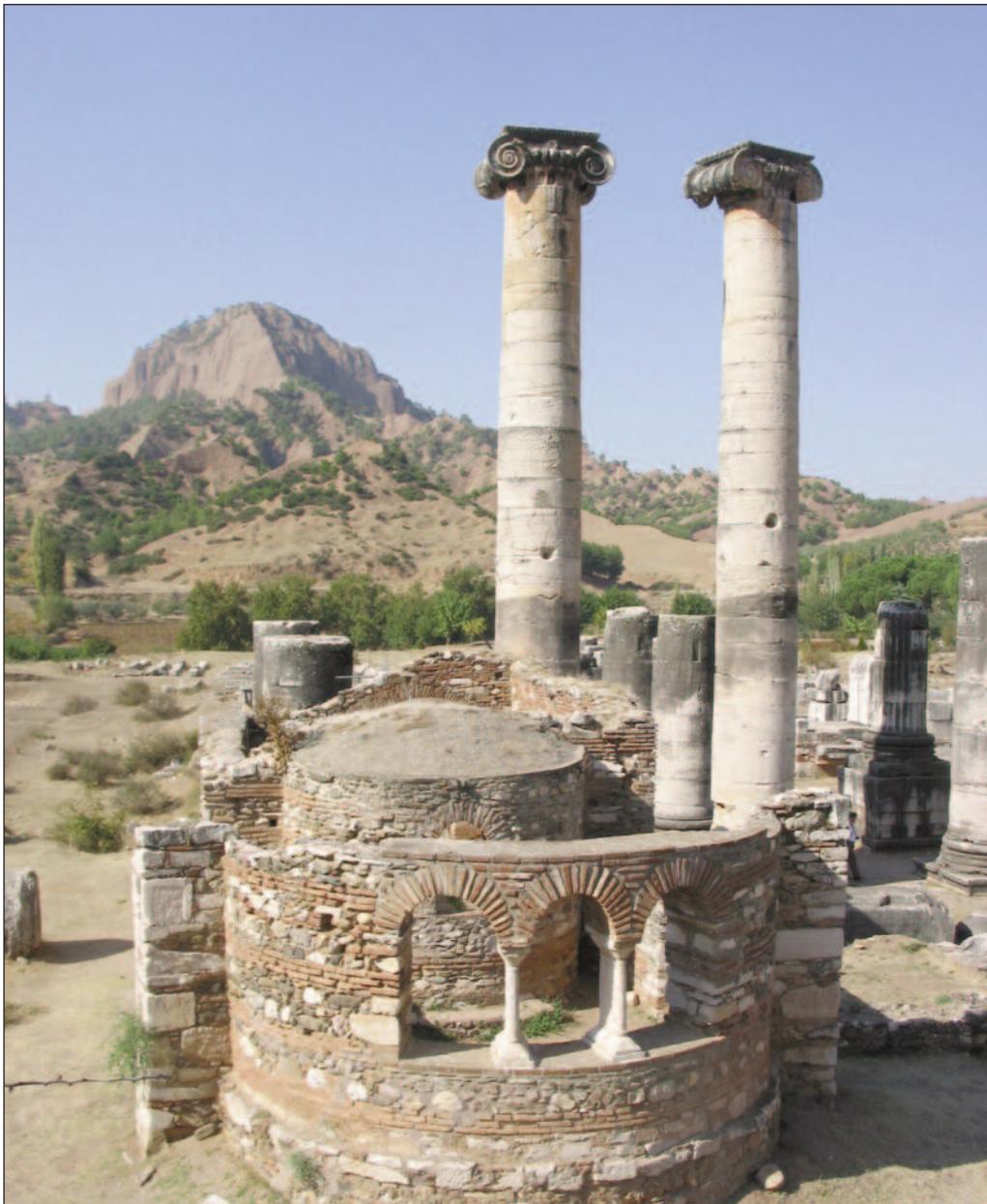
SANKT GEORGS BLATT

23. Jahrgang

November 2008

Aus dem Inhalt:

Kardinal Schönborn	Seite	3
Patriarchengipfel	Seite	6
Paulusgrotte in Ephesos	Seite	8
Barbara Frischmuth	Seite	10
Christsein unter Muslimen	Seite	10
Benefizkonzert	Seite	12
Zum Gedenken	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Der Artemis-Tempel in Sardes mit der kleinen angebauten Kirche

Foto: F. Kangler

Apokalyptische Endzeit

In den liturgischen Lesungen am Ende des Kirchenjahres wird immer wieder auf die Visionen von der "Endzeit der Welt" angespielt. Die deutlichste und markanteste Formulierung bietet dazu wohl das letzte Buch der Bibel, die "Geheime Offenbarung".

Auch das Erste Testament kennt Texte, die der Apokalyptik zugeschrieben werden müssen. Diese Literaturgattung entstand im 2. Jahrhundert und befasst sich mit den Menschen in Bedrängnis: Wie kann man weiterleben in einer Zeit der Drangsal und des Leides, ohne zu verzweifeln, zu resignieren! Es geht darum, den Menschen Mut zu machen und Trost zu spenden. Es kommt nach dieser Zeit eine Zeit des endgültigen Sieges, der von Gott kommt. Das Weltgericht wird kommen und alles Böse - vor allem aber die Bösen - vernichten. Bei der Darstellung werden nicht nur überlieferte Bilder verwendet, auch die Zahlensymbolik spielt eine große Rolle. Kosmologien werden neu geschrieben, Erzählungen von Tieren und Engeln werden aneinander gereiht. Der Schreiber beruft sich dabei auf seine Visionen und Auditionen. Das Buch Daniel im Kanon der Bibel ist ein fast harmloses Beispiel für diese Literaturgattung, die in apokryphen Texten dieser Zeit (Henoch) phantastische Welten schildert.



Die Geheime Offenbarung im Neuen Testament ist in der Zeit des Domitian (81 - 96 n. Chr.) verfasst worden. Der römische Kaiser, der sich "Dominus Deus Domitian" nennen ließ, war für die Christen eine echte Bedrohung. Er forderte in der Tradition des Kaiserkultes sehr massiv ein, als Gott verehrt zu werden.

Im Osten des Reiches war diesbezüglich die

Herausforderung besonders groß. Einerseits war dort die Verehrung des Gottkönigs üblich, andererseits kam von dort auch die streng monotheistische Linie jüdischer Prägung, die jegliche Verehrung eines Menschen als Gott natürlich nicht dulden kann.

So ist es auch sehr verständlich, dass die Offenbarung mit den Sendschreiben an die sieben Gemeinden in Kleinasien beginnt. Dort fokussiert sich die Bedrohung. Die Elemente des Trostes spielen aber hier schon eine Rolle.

Mit dem vierten Kapitel beginnt die Himmelsvision. Der Verfasser - er nennt sich "Knecht Johannes" - sieht eine Tür, er hört die Posaunen und schaut die vier Wesen mit je sechs Flügeln, die Tag und Nacht "heilig" rufen. Das Buch mit den Sieben Siegeln und dem Lamm darauf wird geöffnet und er hört die sieben Posaunen. Große Zeichen am Himmel erscheinen, die Frau und der Drache mit zehn Hörnern und sieben Diademen. Die Hure Babylon wird beschrieben - gemeint ist die Stadt Rom in ihrer ganzen Verruchtheit. Vom tausendjährigen Reich und der neuen Welt Gottes ist die Rede. In einem abschließenden Bild erkennt der Verfasser ein neues Jerusalem, das zwar genau vermessen wird, aber diese Stadt hat keinen Tempel. "Denn der Herr, ihr Gott, ... ist ihr Tempel" (Apk 21,22).

Auf Details kann man leider nicht eingehen auf einer Seite, aber man kann den Text ja leicht nachlesen und darüber nachdenken. Zu bedenken ist dabei, dass die Apokalypse des Johannes ein typisch christliches Buch ist, also die alttestamentliche Apokalyptik übertrifft. Der Schreiber kennt sich zwar sehr gut aus und zieht alle Register in dieser Kategorie. Aber er weiß auch, dass durch die Ankunft Jesu eine neue Perspektive entstanden ist. Gott ist schon Mensch geworden, Jesus wurde schon gekreuzigt und er ist auch schon auferstanden. Seine Wiederkunft wird deshalb auch nicht so sehr in einer anderen Welt, in einem Jenseits erwartet. Die letzten Zeilen sichern das baldige Kommen zu, auf das auch wir uns freuen, zumindest "alle Jahre wieder!"

Norbert Krinzing

Kardinal Schönborn: Große Gesprächsbereitschaft in der Türkei



Kard. Schönborn mit Dechant Martin Rupprecht und Prof. Ingeborg Gabriel

Große Gesprächsbereitschaft und intensives Interesse an der europäischen Entwicklung orte Kardinal Christoph Schönborn bei den islamischen religiösen Autoritäten in der Türkei, wie er im Oktober unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Istanbul bei einer Pressekonferenz in Wien feststellte. Der Wiener Erzbischof hatte sich auf Einladung des Präsidenten des "Diyanet" (der staatlichen türkischen Religionsbehörde), Prof. Ali Bardakoğlu, mit einer kleinen Delegation drei Tage in der Türkei aufgehalten. In Ankara hielt Kardinal Schönborn an der islamisch-theologischen Fakultät einen Vortrag über "das Verhältnis von Religion und Staat in der Sicht der katholischen Kirche". Dabei machte der Kardinal deutlich, dass die katholische Kirche für die notwendige Unterscheidung von weltlichem und religiösem Bereich eintritt. Sie orientiere sich aber nicht an einem Modell der Trennung, sondern - unter Respektierung der Eigenständigkeit beider Bereiche - an einem Modell der Kooperation.

Bei den Gesprächen mit den Verantwortlichen des "Diyanet" und des "Zentrums für Islamforschung" (ISAM) in Istanbul, mit den Professoren der islamisch-theologischen Fakultät in Ankara und mit dem Großmufti von Istanbul, Prof. Mustafa Çağrı, sei ein großes Interesse an authentischer Information über das Christentum deutlich geworden. Die türkischen Gesprächspartner hätten sich insbesondere für Fragen des Religionsunterrichts und der Ausbildung der Religionslehrer, aber auch der universitären theologischen Forschung und Lehre interessiert. Auch die Situation der Muslime



Dechant Rupprecht mit Prof. Ali Dere beim Gottesdienst in St. Georg

türkischer Herkunft in Österreich sei angesprochen worden.

Kardinal Schönborn betonte bei der Pressekonferenz, er habe seinerseits auch die Lage der christlichen Minoritäten in der Türkei thematisiert. Sein Eindruck sei, dass das Thema Religionsfreiheit in der islamischen Gemeinschaft in der Türkei deutlich gesehen werde.

Der Wiener Erzbischof legte den muslimischen Gesprächspartnern dar, dass sich in Österreich die katholische Kirche als "Mehrheitsreligion" bemüht, die kleineren Religionsgemeinschaften "mitzunehmen" und etwa bei Verhandlungen mit dem Staat zu unterstützen. Er brachte seinen Wunsch zum Ausdruck, dass in der Türkei die islamische Religionsgemeinschaft diese Schutzfunktion für die religiösen Minderheiten übernehmen sollte.

Der Wiener Erzbischof verwies in der Türkei auf "die Schönheit und den Reichtum eines gesunden religiösen Pluralismus". Er verband diese Feststellung mit dem geschichtlichen Hinweis darauf, dass sowohl das osmanische als auch das habsburgische Reich durch religiösen - und auch ethnischen - Pluralismus gekennzeichnet waren. Damals habe religiöser Pluralismus "keine Begrenzung, sondern eine Bereicherung" dargestellt.

Dankbarkeit an die "Gastarbeiter"

Die Türkeireise sei für ihn auch im Kontext des Phänomens der türkischen Immigration nach Österreich gestanden, sagte Kardinal Schönborn.

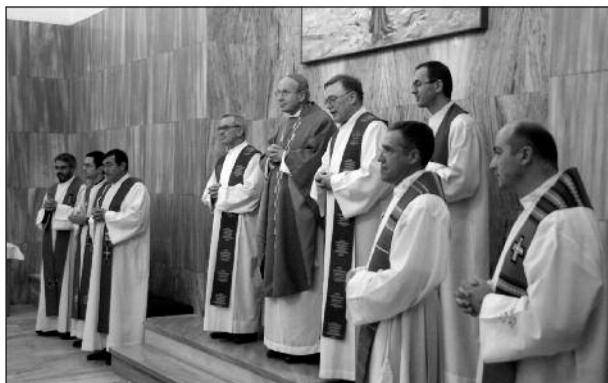
Wörtlich betonte der Wiener Erzbischof: "Wir müssen uns daran erinnern, dass wir Österreicher die 'Gastarbeiter' aus der Türkei in den sechziger und siebziger Jahren ins Land gebeten haben.

Wir schulden ihnen Dank, weil sie zum österreichischen Aufschwung beigetragen haben". Viele von ihnen seien mit ihren Kindern mittlerweile österreichische Staatsbürger geworden, hätten sich aber auch die Liebe zu ihrem Ursprungsland bewahrt. Als Flüchtlingskind könne er das schwierige Verhältnis von Beziehung zur alten und zur neuen Heimat gut nachvollziehen, sagte Schönborn.

Als Gast in St. Georg

Wie Kardinal Schönborn berichtete, habe es in der Türkei auch Kontakt mit den christlichen Kirchen gegeben. Neben dem Besuch in der Apostolischen Nuntiatur in Ankara feierte er in Istanbul in der St. Georgs-Kirche, die zum Komplex des österreichischen St. Georgs-Kollegs in Galata gehört, in Konzelebration mit Generalvikar P. Lorenzo Piretto O.P., der den in Rom weilenden Bischof Louis Pelâtre vertrat, sowie anderen Priestern der Stadt die Heilige Messe, die vom St. Georgschor gestaltet wurde. Auch der stellvertretende Vorsitzende der katholischen türkischen Bischofskonferenz, der armenisch-katholische Koadjutor Mgr. Georges Khazoum, war anwesend, ebenso der Pfarrer der Evangelischen Gemeinde Holger Nollmann.

Der Kardinal und seine Delegation waren in diesen Tagen Gäste des Diyanet; die Nacht in Istanbul verbrachten sie aber bewusst im österreichischen St. Georgs-Kolleg.



Konzelebration in St. Georg

Ökumenische Besuche

In Begleitung von Großmufti Çağrııcı war der Kardinal zuvor mit dem armenisch-apostolischen Patriarchen von Istanbul, Mesrob II. (Mutafyan), zu einem Krankenbesuch zusammengetroffen. Nach einem Empfang im Festsaal von St. Georg besuchte der Wiener Erzbischof dann am Dienstagabend den Phanar, um seine Verbundenheit mit dem Ökumenischen Patriarchat zum Ausdruck zu bringen.

Österreich-Kurse für Imame

Begleitet wurde Kardinal Schönborn bei der Türkei-Visite von der Wiener Sozialethikerin Prof. Ingeborg Gabriel, dem Leiter der "Kontaktstelle für christlich-islamische Begegnung in der Erzdiözese Wien", Dechant Martin Rupprecht, Sr. Beatrix Mayrhofer (Katholisches Schulzentrum Friesgasse) und dem Wiener Dechanten Dariusz Schützki.

Dechant Rupprecht - der die Reise seit eineinhalb Jahren vorbereitet hat - bestätigte bei dem Pressegespräch, dass das Verhältnis von Muslimen und Christen in Österreich von Seiten der türkischen Religionsbehörde sehr genau beobachtet und als vorbildhaftes Modell gewertet werde. Die türkische Religionsbehörde schätze die von Dialogbereitschaft geprägte Atmosphäre in Österreich, so Rupprecht, sowie insbesondere die Linie Kardinal Schönborns, der als "zentrale Ansprechperson weltweit" für Fragen des interreligiösen Dialogs zwischen Christentum und Islam betrachtet werde. Rupprecht wies auf die enorme Bedeutung des "Diyanet" für das interreligiöse Gespräch hin. Die Behörde mit einem Jahresbud-



Die Schwestern des St. Georgs-Spitals



*Der Kardinal spricht auch Vorarlberger Mundart:
Mit Familie Berger aus Bregenz*

get von rund einer Milliarde Euro habe derzeit 100.000 Mitarbeiter, 80.000 davon sind Imame.

Der Wiener Dechant - der selbst türkisch spricht - berichtete von einem neuen Projekt, das vom österreichischen Außenministerium und der türkischen Religionsbehörde in Kooperation mit der katholischen Kirche getragen wird. Ab November sollen demnach türkische Imame, die in Österreich Seelsorgeaufgaben übernehmen, zunächst einen halbjährigen Deutschkurs absolvieren; anschließend werden sie bei einem Einführungsseminar über die österreichische Kultur und die religiöse Situation in Österreich informiert. Das erste derartige Seminar wird Anfang November stattfinden.

"Intellektuelle Aufgeschlossenheit"

Als "beeindruckend" bezeichnete Prof. Ingeborg Gabriel die "intellektuelle Aufgeschlossenheit" an den islamisch-theologischen Fakultäten in der Türkei (24 gibt es derzeit im ganzen Land). Es bestehe ein "genuines Interesse" am Christentum, die islamischen Theologen hätten das Bestreben, sich aus "authentischen Quellen" über die andere Religion zu informieren. Ebenso gebe es große Aufmerksamkeit für die Auseinandersetzung mit der westlichen Philosophie.

Prof. Gabriel verwies auf ein universitäres Projekt, an dem die türkische Religionsbehörde beteiligt ist. Dabei werden die "Hadithen" (Überlieferungen von religiösen Regeln, Geboten und Schilderungen aus dem Leben des Propheten Mohammed) nach nicht-korngemäßen frauenfeindlichen Äußerungen und Anweisungen durchforstet. Übrigens stehe derzeit auch eine Frau als Dekanin an der Spitze



Mit Generalkonsul Saiger und Konsul Brunmayr

der islamisch-theologischen Fakultät in Ankara. Interessant sei auch die Tatsache, dass rund 1.000 Studenten aus postsowjetischen zentralasiatischen Ländern in der Türkei islamische Theologie studieren.

Staatliche Bedeutung

Der türkische Botschafter in Wien, Selim Yenel, hatte schon vor der Reise die Visite des Wiener Erzbischofs in Ankara und Istanbul als wichtigsten Besuch eines Repräsentanten der katholischen Kirche seit der Türkei-Reise Papst Benedikts XVI. im November 2006 bezeichnet.

Auch die österreichischen Vertretungsbehörden in der Türkei zeigten große Aufmerksamkeit für diesen wichtigen Besuch. Botschafterin Güler hatte in Ankara die österreichische und türkische Delegation zum Abendessen geladen und für Präsident Bardakoğlu war es ein wichtiges Anliegen, hier trotz eines engen Terminkalenders anwesend zu sein.

In Istanbul wurde der Herr Kardinal zweimal in den Morgenstunden nicht nur von Generalkonsul Saiger, begleitet von Superior Kangler, begrüßt und verabschiedet. An beiden Morgen war auch der Großmufti von Istanbul, Prof. Mustafa Çağrıci zu einem jeweils längeren Gedankenaustausch in der Lounge des Flughafens anwesend. Die Umstände dieses Besuches waren somit sehr ermutigend. Wir hoffen, dass in dieser zeichenhaften Form ein sehr respektvolles, aber auch ehrlich und offen Probleme ansprechendes Miteinander gefördert wird.

Patriarchengipfel in Istanbul

Mit einer feierlichen Liturgie wurde am 10. Oktober im Phanar in Istanbul die gesamtorthodoxe Versammlung der Oberhäupter der orthodoxen Teilkirchen ("Synaxis") aus Anlass des Paulus-Jahres 2008/09 eröffnet. Diesem Treffen wird auch wegen der Anwesenheit des Moskauer Patriarchen Aleksij II. besondere Bedeutung beigemessen. In seiner Eröffnungsansprache beklagte Patriarch Bartholomaios die zu starke Aufsplitterung der Orthodoxie in Nationalkirchen. Er sparte dabei nicht mit Kritik an den innerorthodoxen Differenzen. Zu ihrer Überwindung präsentierte er ein Fünf-Punkte-Programm.

Wörtlich hieß es in dem Redetext des Patriarchen: "Wir erscheinen den Nichtorthodoxen manchmal als gespalten - wenn es etwa um theologische Dialoge und anderes geht, wenn wir nicht fähig sind, zur Verwirklichung eines Heiligen und Großen Konzils der orthodoxen Kirche zu gelangen, wenn uns die einheitliche Stimme zu Fragen der Gegenwart fehlt und wir stattdessen bilateral Dialoge mit Nichtorthodoxen darüber abhalten, und wenn wir die Konstituierung einer einzigen orthodoxen Kirche für die Diaspora - in Einklang mit den ekklesiologischen und kanonischen Prinzipien - nicht schaffen.

Wie können wir da das Entstehen des Bildes einer Gespaltenheit der Orthodoxie verhindern - insbesondere wenn nichttheologische, säkulare Kriterien angewendet werden?"

Bartholomaios I. verwies darauf, dass in der Orthodoxie seit dem Schisma von 1054 der "Dienst an der Einheit" dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel zukomme. Die Einberufung von panorthodoxen Konzilien sei Ausdruck dieses Dienstes. Dabei werde die Autokephalie (Selbständigkeit) der einzelnen orthodoxen Kirchen respektiert, eine Ausuferung in einen "Autokephalismus" werde aber abgelehnt. Dabei gehe es um ein "radikales Unabhängigkeitsstreben", das ein Faktor der Trennung sei und die Einheit der Orthodoxie verhindere.

Heute habe das Ökumenische Patriarchat keine

Staatsmacht mehr hinter sich, so Bartholomaios I.: "Unsere Einigkeit hängt jetzt von unserem Gewissen ab. Die Einsicht in die Notwendigkeit und Verpflichtung, einen einzigen Leib zu bilden, eine Kirche, ist ausreichend, um unsere Einheit zu garantieren, ohne dass es eine externe Intervention braucht".

Als die fünf wichtigen Schritte für die nächsten Jahre bezeichnete Bartholomaios I. die Intensivierung der Vorbereitung des Panorthodoxen Konzils, die Lösung der Diaspora-Streitigkeiten auf Basis des nicht realisierten interorthodoxen Agreements von 1993, das Mittragen aller an den gesamtorthodoxen theologischen Dialogen mit den nichtorthodoxen Kirchen, die gemeinsame Unterstützung der Initiative des Ökumenischen Patriarchats zur "Bewahrung der Schöpfung" sowie die Einrichtung eines interorthodoxen Bioethik-Studienkomitees.

Die "Synaxis" ist dem bis 29. Juni 2009 dauernden Paulus-Jahr gewidmet. Das ökumenisch begangene Jahr im Gedenken an die Geburt des "Völkerapostels" vor 2.000 Jahren war im Juni in Rom von Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartholomaios I. gemeinsam eröffnet worden.

Paralleles theologisches Paulus-Symposium

An der "Synaxis" im Phanar nahmen Repräsentanten aller orthodoxen Kirchen teil, an der Spitze mit Bartholomaios I. und Aleksij II. auch die Patriarchen Theodoros (Alexandrien), Ignatios IV. (Antiochien), Theophilos III. (Jerusalem), Erzbischof Chrysostomos II. (Zypern), Erzbischof Hieronymos (Athen). Die Kirchenoberhäupter richteten am Sonntag beim feierlichen Gottesdienst in der Patriarchalkathedrale Hagios Georgios im Phanar eine gemeinsame Botschaft an die ganze orthodoxe Welt.

Gleichzeitig mit der "Synaxis" wurde im Phanar auch ein internationales theologisches Symposium eröffnet, das ebenfalls dem Heiligen Paulus gewidmet ist. Die Teilnehmer des Symposiums brachen am Sonntagabend zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt auf, die Brennpunkten der Tätigkeit des

"Völkerapostels" galt: Von Ephesos bis Kreta, wo auch die abschließende Session des Symposions stattfand.

Zu dem Symposion wurde auch eine katholische Delegation eingeladen, der u.a. der Erzpriester der römischen Basilika San Paolo fuori le Mura, Kardinal Andrea Cordero Lanza di Montezemolo und der Apostolische Nuntius in Ankara, Erzbischof Antonio Lucibello, angehörten. Der Vorsitzende der Türkischen Bischofskonferenz,

Bischof Luigi Padovese, bezeichnete die Einladung an die katholische Delegation im Gespräch mit der italienischen katholischen Nachrichtenagentur SIR als "gutes Zeichen". In der Türkei gebe es im ökumenischen Bereich eine Wandlung von der "formalen Herzlichkeit" zu einem "Dialog der Inhalte". Die christlichen Kirchen in der Türkei hätten alle die gleichen Probleme: "Das verbindet uns in besonderer Weise".

10.10.08 (KAP)

Orthodoxer Patriarch predigt vor Weltbischofssynode

Patriarch Bartholomaios I hat im Oktober als erster nichtkatholischer Bischof vor der Weltbischofssynode im Vatikan gepredigt. Bei einem Vespertagesdienst in der Sixtinischen Kapelle unterstrich der Patriarch die zentrale Bedeutung der Heiligen Schrift für die Christen und für deren Einheit. Es sei ein historisches Ereignis, dass erstmals das Oberhaupt einer orthodoxen Kirche vor der römischen Synode sprechen könne. Zugleich rief der Patriarch eindringlich zu gemeinsamem Einsatz gegen Ungerechtigkeit, Hunger, Rassismus und die Zerstörung der Schöpfung auf.

Bartholomaios I., der englisch sprach, erinnerte an die orthodoxe Überzeugung, dass das synodale System gemeinsam mit dem Primat das Rückgrat der kirchlichen Organisation bildet. Bei der jüngsten Versammlung der offiziellen katholisch-orthodoxen Dialogkommission in Ravenna sei hervorgehoben worden, dass die gegenseitige Abhängigkeit zwischen den beiden Prinzipien auf allen Ebenen kirchlichen Lebens gelte, auch auf der universalen. Daher hege er die Hoffnung, so der Patriarch, dass Katholiken und Orthodoxe zu voller Übereinstimmung "über die Rolle des Primats und der synodalen Verfassung im Leben der Kirche" gelangen werden.

Unter den Fresken Michelangelos hatten Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartholomaios I. auf zwei gleichartigen Thronen Platz genommen. Nach Psalmen-Gesängen und Fürbitten wurde die Lesung auf Griechisch vorgetragen. In der

Kapelle, dem traditionellen Ort der Papstwahl, hatten sich alle 253 bischöflichen Mitglieder der Synode (darunter rund 40 Kardinäle) sowie die Beobachter, Delegierten und Experten eingefunden.

Benedikt XVI. bedankte sich für die Rede des Patriarchen, die eine Erfahrung echter Gemeinschaft gezeigt habe. Die Christen in Ost und West hätten gemeinsame Kirchenväter, betonte er unter Hinweis auf die vielen Zitate des Patriarchen aus dem religiösen Erbe des Orients.

"Wenn wir gemeinsame Kirchenväter haben, wie können wir dann nicht Brüder sein?", hob er hervor. Die Rede des Patriarchen habe tatsächlich "Synode" im Sinne einen Zusammentreffens erleben lassen.

Der "christliche Realismus" halte die Christen an, gemeinsam auf die Herausforderungen der Welt zu reagieren. Der Applaus der Synodenväter sei mehr als Höflichkeit gewesen, es habe sich um den Ausdruck einer "tiefen geistlichen Freude" gehandelt. "Wir sind auf einem gemeinsamen Weg mit Ihnen", so Benedikt XVI. wörtlich. Zum Abschluss erteilten Papst und Patriarch nacheinander den Segen.

Die Ansprache des Patriarchen war ein Höhepunkt der Bischofssynode, die sich bis 26. Oktober im Vatikan mit der Bedeutung der Bibel für das Leben und die Sendung der Kirche befasste.

19.10.08 (KAP)

Zur Paulusgrotte von Ephesos: "Noch viel zu entdecken"

Seit 13 Jahren forscht ein Wiener Archäologenteam unter Prof. Renate Pillinger in der Paulusgrotte in Ephesos - und "es gibt noch viel zu entdecken", so die Leiterin des Wiener Instituts für Christliche Archäologie in der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag". Konkret gehe es derzeit um die Analyse der verschiedenen Malschichten in der 15 Meter tiefen Höhle am Nordhang des Bülbüldag ("Nachtigallenberg"), deren älteste bis ins 2. Jahrhundert zurückreicht. Bald nach der Entdeckung der österreichischen Forscher im Jahr 1998, dass sich unter den weiß getünchten Wänden antike Malereien verbergen, sei klar gewesen, dass es sich bei der Paulusgrotte um eine frühchristliche Pilgerstätte gehandelt haben muss. "Wir wissen, dass die Höhle im hinteren Presbyterium vier Mal neu gestaltet wurde, jedes Mal mit neuen Bildmotiven", erläuterte Pillinger gegenüber dem "Sonntag": "Warum, ob es eine theologische Wende gab oder einen Brand, ist noch nicht ganz klar".

Das berühmteste Bild der Grotte ist eine der ältesten Darstellungen des Völkerapostels Paulus (sein Geburtsort Tarsus liegt wie das antike Ephesos in der heutigen Türkei) aus dem 5. Jahrhundert. Sie zeigt Paulus vor dem Haus der von ihm bekehrten heiligen Thekla als Mann mittleren Alters mit schütterem Haupthaar und mit dem gespaltenen Bart eines jüdischen Schriftgelehrten. In römischen Darstellungen trägt Paulus einen einfachen Vollbart. Prof. Pillinger dazu: "Es gibt die Theorie, dass sich Paulus in Rom 'romanisiert' bzw. 'entjudaisiert' hätte. Dem möchte ich noch weiter nachgehen".



Das Österreichische Archäologische Institut nimmt seit 1895 planmäßige Ausgrabungen in Ephesos vor. Die mit antiken Inschriften versehene Paulusgrotte wurde 1906 vom Archäologen Friedrich August Otto Benndorf erstmals erwähnt, 1955 nahm Franz Miltner archäologische Untersuchungen darin vor und gab ihr aufgrund der Ritzinschrift "Paulus, hilf deinem Diener" ihren Namen.

Als Prof. Renate Pillinger vor zehn Jahren die Grotte für weitere Studien auswählte, konnte sie nicht ahnen, welche Schätze unter den übertünchten Wänden auf ihre Entdeckung warten würden. Bei Säuberungsarbeiten sei an manchen Stellen die weiße Tünche an den Wänden abgewetzt worden, der Blick auf die darunter liegenden Malschichten wurde frei, schilderte Pillinger in der Online-Zeitung der Universität Wien.

Zutage trat eine "einzigartige ikonographische Umsetzung der apokryphen Geschichte von Paulus und Thekla": Die Legende besagt, dass die vornehme Jungfrau Thekla tagelang den Predigten des Apostels Paulus lauschte und damit ihre Mutter Theoklia ebenso wie ihren Verlobten verärgert. Thekla folgte Paulus, wurde von ihrer Familie verstoßen und als Christin denunziert, dann auf wundersame Weise vor Feuertod und wilden Tieren gerettet und wirkte zuletzt als Missionarin.

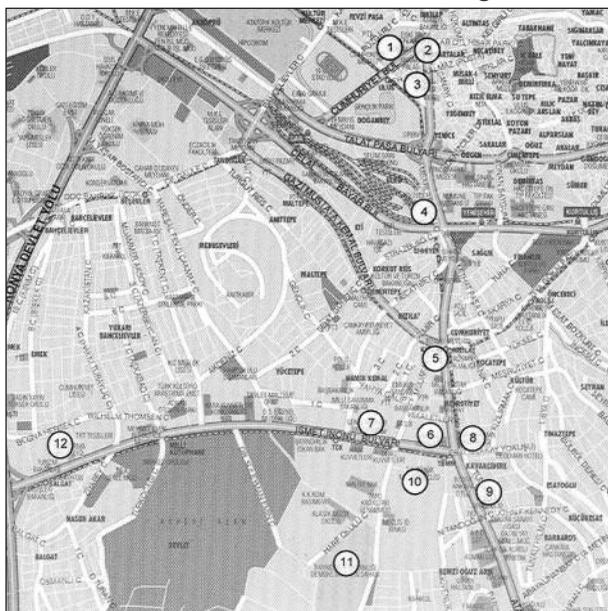
Die Paulus-Darstellung sei der einzige Beleg, dass Paulus tatsächlich in Ephesos war, betonte Pillinger die Bedeutung des Funds: "Die Darstellung ist sehr gut erhalten - und noch dazu in einer Qualität, wie es sie kaum in den Malereien der römischen Katakomben gibt".

Nicht zuletzt durch das Paulusjahr wurde das Bildnis aus der Paulusgrotte mittlerweile zu einer viel verwendeten weltweiten "Ikone": Man findet das Porträt in Lehrbüchern und wissenschaftlicher Literatur ebenso wie in Zeitungsartikeln, auf Briefmarken, Autostickern und Websites, so die Archäologin.

Ankara hat jetzt eine "Clemens Holzmeister-Straße"

In der türkischen Hauptstadt Ankara ist eine Straße nach dem österreichischen Architekten und Stadtplaner Clemens Holzmeister (1886-1983) benannt worden. Am 15. Oktober nahm Wiens Planungsstadtrat DI Rudi Schicker an diesem Festakt teil. Mit Ankara verbindet Holzmeister einen wesentlichen Abschnitt seines um die 700 Objekte umfassenden Schaffens. 1927 wurde Holzmeister nach Ankara berufen, wo er maßgeblich das Stadtbild mit seinen Bauten prägte. In den Jahren 1927 - 1930 baute Holzmeister durch Vermittlung von Mehmet Hamdi Bey, dem 1. Gesandten der Türkischen Republik in Österreich, das Kriegsministerium und Generalstabsgebäude. Diesem ersten Auftrag folgten ab 1929 das Arbeitsministerium sowie eine Militärschule und ein Offizierskasino in Sıhhiye. So wurde Holzmeister unter Atatürk Stadtplaner für Ankara.

In den Jahren 1931/32 entstand der Präsidentenpalast in Çankaya, dem folgten Zentralbank und Emlakbank sowie der Oberste Gerichtshof. Die Österreichische Gesandtschaft am Atatürk Bulvarı wurde 1933 - 1935 errichtet, Wirtschafts- und Innenministerium folgten. Auch



Holzmeister-Bauten in Ankara:

- 1) Palais Atatürk - 2) Merkez Bankası - 3) Emlak Bank
- 4) Oberster Gerichtshof - 5) Denkmal der Sicherheit -
- 6) Innenministerium - 7) Generalstabsgebäude -
- 8) Wirtschaftsministerium - 9) Österr. Botschaft -
- 10) Parlament - 11) Militärschule -
- 12) Arbeitsministerium

das Parlamentsgebäude in Ankara entstand ab 1938.

Als er 1938 aus der Wiener Akademie entlassen wurde, emigrierte der Architekt in die Türkei, wo er als Lehrer an der Technischen Hochschule in Istanbul arbeitete.

In Wien sind bis heute das Krematorium am Zentralfriedhof (1921 - 1924), zwei Häuser in der Werkbundsiedlung (1932), die Pfarre Krim in Döbling (1931/1932), das Funkhaus in der Argentinierstrasse (1935-1939) bekannt. In Salzburg schuf Holzmeister das hiesige kleine Festspielhaus (1926) bzw. zwischen 1955 und 1960 das Große Festspielhaus. In seinem gesamten Oeuvre nahmen die Sakralbauten einen Schwerpunkt ein. In Wien erinnert seit 2003 in Favoriten die Clemens Holzmeister-Straße an den bedeutenden Universalarchitekten.

Holzmeister prägte mehrere Generationen von Architekten, darunter Hans Hollein und Wilhelm Holzbauer. Holzmeister wurde 1924 an die Akademie der bildenden Künste als Professor berufen, zwischen 1932 und 1938 war er Präsident der Zentralvereinigung der Architekten und des Neuen österreichischen Werkbundes. Von 1955 bis 1957 war er Rektor an der Akademie der bildenden Künste, 1953 wurde er mit dem Großen österreichischen Staatspreis ausgezeichnet, 1957 kam noch das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst hinzu. 1963 wurde er Ehrendoktor der Technischen Hochschule in Istanbul.

Gustav Peichl, ebenfalls Schüler von Holzmeister, meinte einmal über den Architekten: "Clemens Holzmeister war einer der wenigen, der seine Studenten nicht nur liebte, sondern pflegte und sich mit ihnen auseinandersetzte. Die meisten Holzmeister-Schüler sind keine kleinen Holzmeisterleins geworden, sondern es hat jeder seine eigene Linie entwickelt. Das liegt daran, dass er uns die Haltung in Sachen Architektur gelehrt hat."

RK Wien

In Kürze erscheint:

Barbara Humpeler (Autor), Jörg G. Moser (Fotograf), Julius Scherb (Fotograf), **Clemens Holzmeister und die Türkei**, Pustet, Salzburg (Oktober 2008), 150 Seiten, gebunden; € 45,-, ISBN-10: 3702505946

Barbara Frischmuth, Vom Fremdeln und vom Eigentümln. Essays, Reden und Aufsätze über das Erscheinungsbild des Orients

Barbara Frischmuth (Jahrgang 1941) gehört zu den bekanntesten Schriftstellerinnen Österreichs. Sie studierte Türkisch und Ungarisch, widmete sich der Übersetzung von Texten aus beiden Sprachen und ist darüber hinaus seit gut 40 Jahren schriftstellerisch tätig. Annähernd 50 Titel, Romane, Erzählungen, Garten- und Kinderbücher, Hörspiele und Essays sind von ihr erschienen.

Im vorliegenden Buch stellt die Autorin Aufsätze, Vorträge und Essays zur "orientalischen Frage" vor, alle entstanden zwischen 1996 und 2007. Sei es der Kopftuchstreit, die Frage nach der Europafähigkeit der Türkei, nach dem Selbstverständnis Europas oder die Würdigung der islamischen Mystik, es gelingt Barbara Frischmuth, dem Leser neue Aspekte alter Themen zu erschließen. Dabei lesen sich die im Buch abgedruckten Vorträge besonders gut, hat der Verlag doch darauf verzichtet, das gesprochene Wort in ein geschriebenes zu glätten. Freilich führt das zu einigen Doppelungen, etwa im Hinblick auf das Lob der islamischen Mystik, stört aber letztlich nicht, bleibt doch die Stringenz der Gedanken und Argumentationen der

Autorin durch die unterschiedlichen Texte hindurch erhalten.

So gelingt Barbara Frischmuth ein glaubwürdiges Plädoyer gegen die zunehmende Angst vor allem Orientalischen und gegen die Bereitschaft vieler zur Ignoranz und Abgrenzung. Christen und Muslime, Orient und Okzident ermutigt sie zu einer "Archäologie des Gemeinsamen" (S. 135). "Nur wer die schöpferischen Großtaten einer anderen Kultur in etwa abzuschätzen vermag, wird den Menschen, die aus ihr stammen, den nötigen Respekt entgegenbringen, der für den Umgang auf selber Augenhöhe notwendig ist" (S. 134). Hier tut sich ein großer, noch nicht bearbeiteter Acker auf, für Christen in gleicher Weise wie für Muslime. Der Essayband schließt mit einer wunderschönen Hommage an den zu Unrecht vergessenen Dichter, großen Orientalisten und genialen Übersetzer Friedrich Rückert.

Gerhard Duncker

B. Frischmuth: "Vom Fremdeln und vom Eigentümln"; Literaturverlag Droschl; Graz 2008; 152 Seiten; kartoniert; 15 €; ISBN 978-3-85420-743-6

Die Türkei und die Religionen - Schule in der Türkei

Unter Teilnahme des Vorarlberger Bischofs Elmar Fischer fand am 2. Oktober in Feldkirch ein Vortrag mit anschließender Diskussion zum Thema **'Die Türkei und die Religionen'** statt.

Superior Kangler, der seit über 30 Jahren als katholischer Priester und Verantwortlicher für das St. Georgs-Werk der österreichischen Lazaristen in der Türkei lebt, war gebeten, über die konkrete Situation zu berichten. Aufmerksame Beobachter/innen sehen einerseits die von Mustafa Kemal Atatürk begründete laizistische Republik Türkei, die viele westliche Werte aufgenommen hat. Andererseits sehen sie die islamisch geprägte Türkei und deren Kampf um ihre Werte in der Öffentlichkeit. Vorgegebene Fragen waren: Wie sieht die Religionspolitik der Türkei aus? Was bedeutet Laizismus in der Türkei? Welche Bedeutung hat das für die nicht-muslimischen Minderheiten?

Die Veranstaltung wurde vom Christlich Muslimischen Forum organisiert, einer Initiative des Werkes der Frohbotschaft Batschuns und der österreichischen St. Georgs-Gemeinde Istanbul mit den beiden Standorten Batschuns und Istanbul.

Auf der Internetplattform der Katholischen Kirche Vorarlberg schrieb Rainer Juriatti am 3.10.08 dazu:

Muslime stärken meinen Glauben

Gestern Abend. Ein Mann mit vielen Titeln sitzt vor rund 50 Menschen und spricht über die Türkei. Die Titel des Herrn: Direktor HR Mag. und CM. Tut nichts zur Sache. Sein Name: Franz. Franz Kangler. Seine Präsenz: Enorm. Immer in Bewegung. Bei wenig Licht schwer einzufangen der Mann. Seine Rede: Die Türkei und die Religion. Wohltuend der ganze Vortrag. Gänzlich entspannt. Die Muslime zu kennen, unter ihnen zu leben - wie er, in der Türkei beheimatet - stärkt den

eigenen Glauben, sagt er. Im vollen Respekt den Muslimen gegenüber, die auch in seinem Haus, einer Schule, arbeiten. Er mag die Muslime, das spürt man. Es ist mehr als nur Respekt. Am Ende werden wir vor dem selben Gott stehen, sagt er. Wunderbar. Die einen haben nur einen anderen Blick auf Jesu. Den seinen Blick darauf lasse er sich aber auch durch nichts und niemanden nehmen. Das ist stark sein im Glauben, denke ich, ohne die anderen schmälern zu müssen.

Vorausgegangen war am 1. Oktober 2008 in der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg ein Vortrag zum Thema **"Schule in der Türkei. Gesellschaftspolitische und sozial-kritische Einblicke"**. Hier ging es um grundsätzliche Schul-

fragen des Landes. Welche gesellschaftlich brennenden Fragen ergeben sich hier für ein Land mit einer demographisch ganz anderen Bevölkerungsstruktur als der österreichischen?

Dir. Franz Kangler CM war als Leiter der österreichischen Schule in Istanbul nach diesen strukturellen und politischen Vorgaben türkischer Bildungspolitik gefragt. Dem Vortrag folgte eine rege Diskussion.

Ein ORF-Radiogespräch zum Thema "Christsein unter Muslimen" mit Superior Kangler (Radio Vorarlberg 2.10.2008, mp3 - 31 MB) ist auf der Gemeinde-Homepage von St. Georg abrufbar: http://www.sg.org.tr/gemeinde/fileadmin/daten/cm/f/fk_orf_20081002.mp3

Bericht von der Fortbildung in Kairo

"Nehmt mich ruhig ran!"

Unter diesem Titel, der auf die Sure 4:82 Bezug nehmen will, wurde vom 7.-9.10.2008 an der Deutschen Evangelischen Oberschule in Kairo eine Regionale Fortbildung angeboten. Direktor Franz Kangler war auf diese Veranstaltung im Rahmen der Nahostkonferenz des Katholischen Auslandssekretariats aufmerksam geworden.

"Wegmarken für einen intelligenten Umgang mit Bibel, Koran und Co in Bildungskontexten" als Untertitel ist schon aussagekräftiger. Es ging um die Schrifthermeneutik in den Religionen, um Möglichkeiten, mit den Heiligen Büchern im Unterricht richtig umzugehen. Dabei wurden Spannungsfelder (z. B. Gewalt) aus verschiedenen Perspektiven behandelt. Ein Schwerpunkt war, Erfahrungen im Umgang heiligen Texten auszutauschen und neue Methoden für den eigenen Unterricht entdecken. In diesem Zusammenhang habe ich sogar eine konkrete Unterrichtsstunde in einer kooperativ geführten Abschlussklasse halten können (Religionsunterricht wird abwechselnd von einem muslimischen und einem christlichen Lehrer erteilt). Das große Interesse, mit dem die SchülerInnen das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,1-32) verfremdet und sogar szenisch dargestellt haben, hat einen muslimischen Kollegen

ermuntert, solche Methoden auch für seinem Unterricht zu überlegen. Natürlich wurde auch über hermeneutische Traditionen referiert: Waren doch auch einige KollegInnen aus Alexandria, der wohl bedeutendsten Stätte der Allegorese.

Neben diesen methodisch-didaktischen Themen, die in unserem Gastland kaum umgesetzt werden können, war es aber sehr wichtig, durch den Leiter des Lehrganges Prof. Dr. Harry Harun Behr über die Entwicklung des Islamischen Religionsunterrichtes in Deutschland zu erfahren. Er bildet an der Universität Erlangen Lehrer für den Islamischen Religionsunterricht aus und ist auch an der Entwicklung der entsprechenden Lehrpläne beteiligt. Seine Verankerung im eigenen Glauben, seine fundierte theologische Bildung, aber vor allem seine gediegene Kenntnis sowohl der europäischen als auch der arabischen Traditionen lassen hoffen, dass durch diese Professur in Erlangen die Spannungen zwischen den Religionen durch einen gegenseitigen Lernprozess zu einem zumindest respektvollen Nebeneinander führen.

Norbert Krinzing

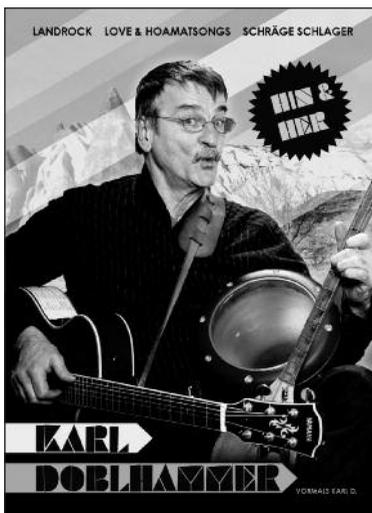
Zu diesem Themenbereich wird im Rahmen der "Vorträge über Gott und die Welt" am Mittwoch, 03.12. um 19.30 Uhr ein Abend gestaltet werden.

Benefizkonzert - Karl Doblhammer & Hermann Hausner

mit Unterstützung des Österreichischen Kulturforums Istanbul
zugunsten der sozialen Aktivitäten der Vinzenzgemeinschaft St. Georg

Mittwoch, 26.11. 2008, 19.30 Uhr im Festsaal von St. Georg

Der österreichische Liedermacher und Komponist Karl Doblhammer präsentiert eine Mischung aus Live-Performance und Halbplaybacks. Bei seinen Auftritten spiegelt sich seine langjährige musikalische Arbeit, er war bereits in den



80-er Jahren ein Vorreiter dessen, was man heute als neue Volksmusik zu bezeichnen pflegt und setzte mit dem von ihm kreierte "Landrock" einen Meilenstein österreichischer Liedermacherei. Schräge, skurrile Schlager finden sich ebenso in seinem Programm, wie gefühlvolle, tiefsinnige Balladen. Und wenn es Zeit ist zu rocken und den Blues zu zelebrieren, dann bleibt kein Fuß mehr ruhig und kein Herz mehr kalt. Letztlich spannt sich der Bogen bis zur Welt-, Ethno- und Popmusik.

Begleitet wird er von Hermann Hausner, Leadgitarrist der Münchner Gruppe DUTY FREE.

Zum Gedenken

Der letzte Nachruf im St.Georgs-Blatt hat unseren früheren Administrator Werner Paulin veranlasst, für die Novembernummer mit dem Fest Allerheiligen uns folgenden Nachruf zu übermitteln:

Wir haben in letzter Zeit zwei liebe Kollegen in Graz verloren, beide waren wirkliche Freunde unserer Schüler und haben mit viel Wohlwollen und Einsatz in St. Georg unterrichtet.

Wolfgang Pörtl ist am Sonntag, dem 01.07.07, auf der Insel Andros mit 70 Jahren verstorben, am 13.07. in St. Leonhard begraben worden. Herr Pucher hielt den Gottesdienst. Kurz vorher feierten wir noch seinen Siebziger. Er hat auf Andros ein Haus gebaut und mit seiner Frau einen großen Garten - sein "Paradies" gestaltet. Er liebte Andros und die griechische Musik.



Von 1971-78 hat er Mathematik und Physik unter-

richtet. (Auf der Absolventen-Webseite wurde schon berichtet.)

Karl Sluga ist am 4. November 2007 verstorben und in Wies begraben. Er unterrichtete 6 Jahre Deutsch, vor allem in den Orta-Klassen; im Gewurl von 40-50 temperamentvollen kleinen Schülern stand er wie ein Fels in der Brandung (Zitat Löschnigg) und brachte sie mit väterlichem Langmut immer wieder zur Ruhe. Sein "Schatz" waren der Duden, der Brockhaus und seine große Bibliothek; seine "Heimat" war die Grazer Universität (Zitat Mag. Konrad Maritschnik, mit dem er im Weishaupt-Verlag ein Steirisches Mundart-Wörterbuch herausgegeben hat.) Er war ein Fachmann für Alt- und Mittelhochdeutsch, Latein und Griechisch. Die klassischen Stätten in Kleinasien wie Troja, Aspendos, Milet, Issos, begeisterten ihn sehr und die Kollegen erlebten ihn, wie er - die Ilias deklamierend - in Troja auf und ab ging.



November 2008

- Sa 01.11. **Allerheiligen**
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 02.11. **Allerseelen**
11.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken**
Kein Gottesdienst in St. Georg
- So 09.11. **10.30 Uhr Gedenkgottesdienst an die Reichskristallnacht 1938 in der Evangelischen Kreuzkirche**
Kein Gottesdienst in St. Georg
- So 16.11. **33. Sonntag im Jahreskreis (Mt 25,14-30)**
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 23.11. **Christkönigssonntag (Mt 25,31-46)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Sa 29.11. ab 12.00 Uhr **Weihnachtsbasar im Alman Lisesi und in der Deutschen Botschaftsschule** (siehe nebenan)
- So 30.11. **1. Adventssonntag (Mk 13,33-37)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit Adventkranzweihe** (siehe Kästchen)

Vorschau Dezember 2008

- Mi 03.12. 19.30 Uhr **Vorträge über Gott und die Welt - St. Georg: Norbert Krinzinger**, Das Wort Gottes für alle. Über den Umgang mit Heiligen Schriften
- So 07.12. **2. Adventssonntag (Mk 1,1-8)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit anschl. **Nikolausbesuch**. Anmeldung der Kinder spätestens bis zum 28. November bei Frau Rita, Gemeindebüro (Tel. 0212-313 49 70).

Adventkranzbinden

So wie jedes Jahr werden auch heuer wieder in St. Georg Adventkränze gebunden und am 1. Adventssonntag in der Kirche gesegnet.

Interessierte können sich bei Andrea Steiner (Tel. 212-251 43 79) oder bei Sr. Hedwig (Tel. 212-313 49 71) melden.

Gerne weisen wir auch darauf hin, dass im Rahmen des Deutschen Weihnachtsbasars ebenfalls, und zwar in großer Zahl, Adventkränze erhältlich sind. Nähere Informationen bei Frau Ricklefs (Tel. 212-267 39 82).

**Sankt Georgs-Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

Deutscher Weihnachtsbasar in Istanbul

Samstag 29. November 2008 ab 12.00 Uhr im Deutschen Gymnasium (Alman Lisesi) und in der Deutschen Botschaftsschule

Schirmherr Matthias von Kummer - Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Istanbul

Der Basar bietet Ihnen:

Adventskränze - Adventsgestecke - Adventsmusik - Antiquariat - Flohmarkt - Gutes aus Deutschland - Handarbeiten - Kinderprogramm - Schmuck - Tombola Türkränze - Weihnachtsschmuck - Weihnachtsgebäck - Glühwein und Stollen - Kaffee and Kuchen - nichtalkoholische Getränke und Waffeln - Sekt und Häppchen - Wein und Bier mit besonderen kulinarische Spezialitäten aus Deutschland - vorweihnachtliche Stimmung

Vom Erlös werden unterstützt:

Die soziale Arbeit innerhalb der deutschsprachigen Kolonie, Alten- und Pflegeheime in Istanbul, Waisenhäuser und Aufnahmestellen für Straßenkinder und andere bedürftige soziale Einrichtungen

Ihre Hilfe wird gebraucht

in den Back- und Bastelgruppen, beim Adventskranzbinden, bei der Dekoration, für kleinere Transporte mit dem PKW, an den verschiedenen Verkaufs- und Aktionsständen, im Kinderprogramm der Deutschen Botschaftsschule Istanbul, in Form von Sach- und Geldspenden.

Bitte nehmen Sie direkt Kontakt mit den Abteilungen auf. Nähere Auskünfte: Deutsche Kath. und Evang. Gemeinde, Christa Köhle Handy: 0532 / 492 17 01

Wir bedanken uns schon jetzt für Ihren Einsatz.

Christa Köhle für das Weihnachtsbasarsteam

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Die Termine sind bei Drucklegung noch offen. Bitte überprüfen Sie die Homepage der Gemeinde.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.ag.vu

November 2008

- | | | |
|----|----------------|---|
| So | 02.11. 11.00 h | Teilnahme an der Messe zu Allerheiligen / Allerseelen auf dem kath. Friedhof in Feriköy mit anschl. Gang über beide Friedhöfe |
| Di | 04.11. 11.00 h | Frauenkreis in der Kreuzkirche |
| Di | 04.11. 14.00 h | Frauentreff in Moda |
| Do | 06.11. 10.30 h | Weihnachtsbasar-Bastelkreis |
| So | 09.11. 10.30 h | Gedenkgottesdienst zum 70. Jahrestag der "Kristallnacht" |
| | | In diesem Jahr jährt sich die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, die "Kristallnacht", zum 70. Mal. In dieser Nacht brannten in Deutschland die Synagogen. Sie waren das öffentliche Fanal für das, was folgen sollte: der Völkermord am europäischen Judentum. In den Kirchen herrschten damals mehrheitlich Schweigen, Wegschauen oder gar heimliche Zustimmung. Nur wenige mutige Stimmen nannten die Verbrechen beim Namen. |
| | | Der 9. November ist ein Tag der Erinnerung an die Leiden der Opfer; er ist ein Tag der Buße und Umkehr aus der langen Geschichte christlicher Judenfeindschaft; er ist ein Tag der Besinnung auf das mutige Zeugnis derer, die damals widersprochen haben. Dieses Zeugnis war ein wichtiger Ausgangspunkt für den in unseren Kirchen nach 1945 begonnenen Prozess, der zu einer neuen respektvollen Wahrnehmung des Judentums geführt hat. |
| Do | 13.11. 10.30 h | Weihnachtsbasar-Bastelkreis |
| So | 16.11. 14.30 h | Andacht zum Volkstrauertag (Pfr. Nollmann) in Tarabya - anschl. Kranzniederlegung |
| Di | 18.11. 14.00 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| Mi | 19.11. 19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt: Ingrid Iren, Sprache - Nährboden der Kultur |
| | | Bei diesem Vortrag "geht es um die Entwicklung der menschlichen Sprache aus einfachen Lauten bis hin zu den Meisterwerken der Literatur; und es geht um die Gefahr für die Sprache in unserer sog. modernen Zeit und Welt, die durch Informations- und Bilderflut, durch Nivellierung, durch technisches und ökonomisches Übergewicht auch die kritische Denkfähigkeit der Menschen reduziert und sie absolut manipulierbar macht" (Ingrid Iren). |
| | | Die gebürtige Berlinerin Ingrid Iren lebt seit 1963 in der Türkei; fast 20 Jahre war sie beim Goethe-Institut Istanbul als Übersetzerin und Beauftragte für die Öffentlichkeitsarbeit tätig. Außer diversen Kurzgeschichten, Essays und Filmskripten hat sie u. a. vier Romane von Orhan Pamuk ins Deutsche übersetzt. Wir freuen uns auf einen erkenntnisreichen und interessanten Abend mit ihr. |
| Do | 20.11. 10.30 h | Weihnachtsbasar-Bastelkreis |
| Do | 20.11. 11.00 h | Frauenkreis in der Kreuzkirche |
| So | 23.11. 10.30 h | Gottesdienst (mit Abendmahl) und Kindergottesdienst zum Ewigkeitssonntag |
| Do | 27.11. 10.30 h | Bastelkreis |
| Sa | 29.11. | Weihnachtsbasar |
| So | 30.11. | kein Gottesdienst in der Kreuzkirche |

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.austriakult.org.tr

Ausstellungen

Anton Lehmden "Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen"

Angeregt durch seine Liebe zur chinesischen Landschaftsmalerei, beschäftigte Anton Lehmden sich in den Anfängen vorwiegend mit dem lyrischen Moment in der Landschaft. Seine Liebe zur Natur dringt auch durch, wenn er etwa seiner Bewunderung für Vögel - die ja gleichsam auch zur Landschaft gehören - Ausdruck verleiht. Er beneidet sie für ihre Fähigkeit zu fliegen und dokumentiert deren Kunstfertigkeit, ihren Gleitflug, ihre Flügelschläge mit seinen virtuos leichten Pinselstrichen. Fast ebenso wichtig in Lehmdens Werk erscheint die Architektur, der Lehmden auf seinen Reisen begegnete. Anton Lehmden interessiert sich aber auch hier für das Dahinterliegende, für den Zerfall von Mauerwerk sowohl als Zeugnis für die Meisterschaft der Baumeister als auch als Ereignis, als dramatische Wandlung, die festgehalten sein soll.

Kulturforum 12.11.-30.12.
 Eröffnung: 12.11., 19.00

Rabnitztaler Malerwochen 2008: Individualisten im Team

Seit 1971 treffen sich Jahr für Jahr im Mittelburgenland Künstlerpersönlichkeiten aus Europa, um gemeinsam zu leben und zu arbeiten. Somit zählen die Rabnitztaler Malerwochen zu den traditionsreichsten Veranstaltungen des Burgenlandes. Die künstlerische Begegnung mit den unterschiedlichsten Stilrichtungen steht im Mittelpunkt der Malerwochen. Initiator Harro Pirch: "Es ist Jahr für Jahr eine Freude für mich zu sehen, wie sich Bewährtes mit Überraschendem mischt und so etwas Neues entsteht."

Anfang Juni 2008 war Harro Pirch mit einigen Künstlerkollegen (Franz Vass, Lajos Kamper, Gustav Just) auf der Insel Burgaz, um hier zwei Wochen intensiv zu malen. Mit internationaler Beteiligung setzte man die Rabnitztaler Malerwochen 2008 in Unterrabnitz fort. Heurige Teilnehmer sind Gerhard Altmann, Ursula Dyczek, Gustav Just, Lajos Kamper, Manfred Leirer,

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten

Petra Neulinger, Harro Pirch, Bernd Romankiewitz, Ingrid Seidel, Franz Vass und Mieke Verhaar.

St. Georg Galerie 07.11.-22.11
Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul
 Eröffnung: 07.11., 18.00
 Öffnungszeiten: Mo-Sa: 08:00-18.00

Veysel Gençten - "Istanbul - Ansichten"

Veysel Gençten (geb. 1962 in Gaziantep) studierte Betriebswissenschaft in Muğla. 1990 begann er seine Beschäftigung mit Fotografie in Zusammenarbeit mit dem Fotokünstler Gültekin Çizgen. 1992-2002 Tätigkeit in der Werbeabteilung eines türkischen Fernsehsenders (Video-Montage und Grafikdesign). Seit 1996 eigene Firma für Grafikdesign und Spezialeffekte. Als Thema seiner künstlerischen Arbeiten hat Veysel Gençten Istanbul, die Stadt in der er lebt, gewählt. Ausgehend von Fotos und Dokumentarfilmen, die er verändert und verfremdet, stellt Veysel Gençten den alltäglich vertrauten bzw. touristisch bekannten Blick auf Istanbul in Frage und eröffnet neue Perspektiven, die zu einer erweiterten und hinter die Fassaden des Sichtbaren führenden Wahrnehmung und Reflexion einladen.

St. Georg Galerie 28.11.-27.12
Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul
 Eröffnung: 28.11., 18.00
 Öffnungszeiten: Mo-Sa: 08.00-18.00

Konzerte

George Crumb Trio: Norbert Girlinger, Flöte Andreas Pözlberger, Cello / Sven Birch, Klavier

Das im Jahre 1992 gegründete George Crumb Trio fühlt sich neben dem klassischen Trio-Repertoire im Besonderen der neuen Musik verpflichtet. Durch die Kombination von Blas-, Streich- und Tasteninstrumenten ergibt sich eine Fülle von Klangfarben. Dieses Spektrum wird durch den Einsatz der gesamten, in Holz gefertigten Flötenfamilie, erweitert. Eine Novität, die vermutlich weltweit einzigartig ist. Die jahrelange Zusammenarbeit des Ensembles brachte nicht nur Anerkennung in der Heimat sondern auch internationales Renommee. Konzertreisen führten u.a. durch Europa, Russland, Japan, Brasilien und Amerika.

Programm: Joseph Haydn, Rudolf Jungwirth, Bohuslav Martinu, Norman dello Joio, George Crumb

St. Georgs-Kolleg 11.11., 10.30
Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul
 Kulturforum 12.11., 20.00

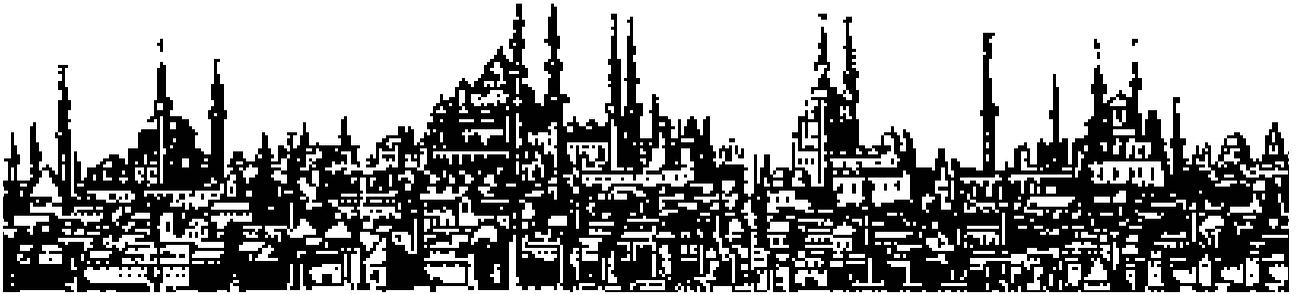
Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
 BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im November 2008:

4.11.1909

Der Bahnhof in Haydarpaşa wird feierlich seiner Bestimmung übergeben.

4.11.1951

Einführung des Religionsunterrichts an den Volksschulen in der Türkei. Der Besuch ist zunächst freiwillig.

5.11.1934

Das Lehrerseminar für Musik in Ankara bekommt eine neue Form. Es wird zur Akademie für Musik und Schauspiel umgewandelt. Für den Lehrplan zeichnet der bedeutende deutsche Komponist Paul Hindemith verantwortlich, die Betreuung des Schauspielzweiges übernimmt der deutsche Regisseur Carl Ebert; auf Anregung Bela Bartoks, der Forschungen über anatolische Folklore betrieb, legte man den Grundstein für ein Archiv mit türkischer Volksmusik.

7.11.1892

Grundsteinlegung für eine Institution in Istanbul, "die den Bedürftigen Hilfe, Waisenkindern Unterkunft und Erziehung" zuteil werden lassen sollte. Auf einem Gelände von etwa 30.000 m² errichtete man Gebäude, in denen arme Menschen, ohne auf die religiöse oder nationale Zugehörigkeiten zu achten, untergebracht werden konnten. Im Laufe der Zeit wechselten die Träger der Institution, die "Darülaceze" heißt. Ab 1925 übernahm die Stadt Istanbul die Trägerschaft, im Jahre 1991 wandelte man den Wohltätigkeitsverein in eine Stiftung um. Zu den bemerkenswerten Gebäuden der alten Anstalt gehören eine Moschee, eine Synagoge und eine Kirche.

10.11.1938

70. Todestag Atatürks, des ersten Staatspräsidenten der Republik Türkei. 1881 in Saloniki geboren, erwarb er bereits 1904 sein Leutnantenpatent. Als Generalstabsoffizier tat er sich besonders im ersten Weltkrieg hervor. Mit Waffengefährten bereitete er einen Befreiungskrieg für sein Vaterland vor, den

er siegreich beendete. Das neue Parlament in Ankara wählte ihn einstimmig zum ersten Staatspräsidenten nach dem Ausruf der Republik. Dieses Amt behielt er bis zu seinem Tode inne.

11.11.1914

Das osmanische Reich tritt an der Seite Deutschlands in den 1. Weltkrieg ein.

13.11.1918

Kriegsschiffe der Alliierten fahren in den Hafen von Istanbul ein und richten ihre Geschütze auf die Stadt. Fünf Jahre lang dauert die Besetzung.

18.11.1773

Gründung der ersten Marineakademie im Osmanischen Reich. An den alten Gebäuden der Akademie in der Nähe der Anlegestelle der Insel Heybeli ist dieses Datum in eisernen Ziffern verewigt.

19.11.1949

Bildung der ersten Koalitionsregierung unter Ismet İnönü.

20.11.1922

Beginn der Friedenskonferenz von Lausanne, zu der eine Kommission unter dem Vorsitz von Ismet İnönü entsandt wurde. Der Friedensvertrag konnte am 24. Juli 1923 unterzeichnet werden.

21.11.1938

Die sterblichen Überreste des Staatspräsidenten Mustafa Kemal Atatürk werden im Ethnographischen Museum in Ankara vorläufig zur Ruhe gebettet.

24.11.1934

Mustafa Kemal erhält den Familiennamen Atatürk. Im Rahmen der Einführung von Familiennamen wurde dieser Name von der Nationalversammlung beschlossen und dem Staatspräsidenten verliehen.

24.11.2008

"Öğretmenler Günü", Tag der Lehrer, der die Woche der Lehrer einleitet.